

nach Ulm überbracht werden sollte, dem ich in diesem Schreiben meine in jeder Hinsicht erfreuliche Lage schilderte. Als dies geschehen war, half ich den Dienern meiner Herren, deren Sachen zu den Eseln hinauszutragen. Nun waren aber einige Ritter, die abreisen sollten, sehr krank, so daß sie nicht im Stande waren, auf Eseln zu sitzen; für sie wurden Kamele hergeführt mit großen Körben, die an beiden Seiten hingen, und in diesen Körben wurden die Kranken ans Meer gebracht. Ein junger Pilger war aber so schwer krank, daß er weder auf einem Esel noch in einem Korb mitgenommen werden konnte. Man mußte ihn zurücklassen, und er starb bald nach ihrer Abreise und wurde auf dem Friedhof der Fratres vom Berg Zion bestattet. Als nun alle reisefertig die Esel bestiegen hatten und begannen, sich in Bewegung zu setzen, weinten viele aus Liebe zu den heiligen Stätten, von denen sie ungern schieden. Andere aber weinten wegen der Trennung von ihren Gefährten und Brüdern, die sie hinter sich ließen, und unter diesen waren meine Herren und einige von den Dienern meiner Herren, die mich weinen sahen und dann auch nicht an sich halten konnten und mit mir weinten. Ich empfand wirklich bitteres Weh im Herzen bei der Trennung von meinen so gütigen Herren, weil sie für mich nicht die Herren, sondern frohe Gefährten und Brüder gewesen waren. Mehr noch beweinte ich das Ungemach, das nach meiner Befürchtung auf dem Meer über sie kommen würde, als meine eigene Verlassenheit und die Not, die ich in der schrecklich öden Wüste und auf dem Meer bei der winterlichen Seefahrt würde leiden müssen, die ja immer voller Gefahren sind. Ich dachte nämlich daran, was die Pilger bei meiner ersten Reise an Not und Unheil auszustehen hatten, bis sie nach <II, 103> Venedig kamen, wie Seite I, 43 zeigt; und ich fürchtete sehr, daß vielleicht auch sie in solche Nöte geraten könnten.

0471

0469

0475

0465

0480

0460

0520

0420

0570

Im Namen des Herrn reisten nun auch die beiden Herren Patrone zusammen mit den Herren Pilgern von Jerusalem ab, und wir schickten zwei von den unseren mit ihnen, damit sie von den Schiffen unsere Sachen, die wir auf diesen zurückgelassen hatten, nach Jerusalem brächten. Sie kamen darum auch nach Ramula, das gewöhnlich Rama genannt wird, und dort wurden sie mehrere Tage lang aufgehalten und viel geplagt; denn in dieser Stadt leben die übelsten Lotterbuben, wie schon Seite I, 120 zeigt. Sie plagen nämlich regelmäßig die Abreisenden noch mehr als die Ankommenden. Nach diesen Tagen zogen sie weiter hinab nach Jaffa, und auf diesem Weg plagten die Sarazenen die zwei Pilger sehr und ließen sie dann in den stinkenden Höhlen von Jaffa noch einmal einige Tage liegen; davon war auf Seite I, 193 die Rede. In diesen Höhlen wurden mehrere Pilger krank; einmal durch den Gestank in dieser Örtlichkeit, dann wegen des Mangels an allem Notwendigen, dann und in erster Linie durch die Quälereien und Plagereien von seiten der Sarazenen und maurischen jungen Burschen, wie auf Seite I, 195 geschildert wurde. So unverschämt aber drangsalierten sie die Pilger bei ihrer Abreise, daß diese gegen die Heiden am Meer äußerst gereizt und erbittert wurden und sich einmütig verschworen, sie wollten beim Einzug auf die Schiffe so vielen Sarazenen, wie ihnen nur in die Hände fielen, den Hals abschneiden und sie niedermachen, Junge und Alte. Von diesem Vorsatz wurden sie freilich abgebracht und zwar unseretwegen, die wir in Jerusalem geblieben waren. Denn wenn sie auch nur einen einzigen Menschen getötet hätten, dann hätte man uns alle gefangen gesetzt und vielleicht einige von uns zur Rache für das vergossene Blut umgebracht. Es kommt nämlich häufig vor, daß es bei der Trennung der Pilger von den Heiden ein böses Lebewohl gibt und vorher sprach man doch davon, wie gut Freund man sich im Lande gewesen sei. Es ist nur wenige Jahre her, daß die von den Sarazenen zum hellen Zorn gereizten Pilger und die Sarazenen im Hafen von Jaffa in Schlachtordnung gegeneinander antraten und sich ein Treffen lieferten.

0370

0970

Ende

Anfang